

Die Chronik der Stadt Steyr von Jakob Zetl 1612-1635

Revidiert und redigiert von Ludwig Edlbacher
Professor am k. k. Staatsgymnasium in Linz

Vorrede der Redaktion

Eine der wichtigsten Quellen, aus denen sich eine genaue Kenntnis des großen oberösterreichischen Bauernkrieges im Zeitalter des Kaisers Ferdinand II. ergibt, ist die Chronik der Stadt Steyer oder die Steyrische Chronik, welche hier im Drucke vorliegt. Sie umfasst den Zeitraum der Jahre 1612 bis 1635 und vom Jahre 1618 angefangen ist sie nicht allein für die großen Ereignisse, deren Schauplatz damals das Land Österreich ob der Enns war, die wichtigste und reichste Quelle, sondern sie erwähnt auch viele wichtige Vorfälle des 30jährigen Krieges, wie z. B. den Ausbruch des böhmischen Aufstandes, die Feldzüge des Tilly, den Einfall der Schweden in Deutschland, die Einnahme der Stadt Magdeburg durch Tilly, die Schlacht bei Leipzig, den Tod des Schwedenkönigs Gustav Adolf, die Katastrophe Wallensteins.

Diese Chronik hat bereits die Aufmerksamkeit mehrerer vaterländischer Geschichtsschreiber erregt und sie ist von denselben benützt worden.

Kurz erwähnt diese Chronik in seinem Werk: „Versuch einer Geschichte des Bauernkrieges in Oberösterreich unter der Anführung des Stefan Fadinger und Achaz Wiellinger“ wiederholt und gibt Auszüge aus derselben. Er erkennt den hohen geschichtlichen Wert dieser Chronik, lässt aber die Frage, wer der Verfasser derselben sei, ganz unerörtert. Er fällt folgendes Urteil über diese Chronik: „Unter den vielen Aktenstücken, welche die Grundlage der gegenwärtigen Geschichte ausmachen, verdient eine eigene Erwähnung jene Handschrift, welche unter dem Titel: Steyrische Chronik öfter wird angeführt werden. Mehrere Abschriften derselben führen die Aufschrift: Anhang, welchen Herr Dr. Dilmetz artis liberalis philosophiae nec non medicinae Doctor den Steyrischen Annalen annectiret hat, continuiert von 1618—1631. Wahrscheinlich sollen die Preuenhuberischen Annalen dadurch vermehrt und fortgesetzt werden. Der Verfasser mag nun wer immer sein, er spricht als Augenzeuge und stimmt nebst den Khevenhillerischen Annalen mit den Aktenstücken selbst am meisten unter allen übrigen Geschichtsschreibern überein, welche von dieser Empörung handeln.“¹⁾

Pritz hat diese Chronik in seinen beiden Werken „Geschichte der Stadt Steyer“ und „Geschichte des Landes ob der Enns“ benützt und erwähnt sie unter dem Titel: „Steirische Chronik von Jakob Zöttl. Manuscript.“²⁾

In seinem Werk: „Geschichte der Stadt Steyer“ gibt Pritz einen näheren Bericht über den Verfasser der Chronik: „Mit dem Jahre 1618 hören die Annalen Preuenhuber's auf; aber an seine Stelle tritt nun eine geschriebene Chronik, welche in mehreren Abschriften vorhanden ist und gewöhnlich aber nicht immer den Titel hat Anhang, welchen Herr Tilmetz, der Philosophie und Medizin Doctor, den Steyrischen Annalen annectiret hat, continuiert von 1618—1631. Allein sie beginnt eigentlich 1612 und währet bis 1636. Der Verfasser dieser Chronik ist unstreitig Jakob Zetl, der immer von sich in der ersten Person spricht, als Augenzeuge die Begebenheiten erzählt und auch seine eigenen Schicksale darstellt. Es wäre wahrhaft lächerlich, wenn ein Anderer, z. B. Tilmetz, so von Zetl geschrieben hätte; nur die letzten Blätter, in denen gewöhnlich in der dritten Person von ihm gesprochen wird, mögen von einem Anderen vielleicht aus Zetl's Notaten hinzu gefügt worden sein; wahrscheinlich war jener Tilmetz aus einer bekannten Steyrischen Familie der Sammler und Ordner davon. Zetl's Geburtsort ist unbekannt; er war zuerst Soldat unter den Baiern im Kriege gegen Salzburg 1612, kam dann nach Steyer, wo er eine verheiratete Schwester hatte, war Färbermeister und besass das Haus Nr. 21 im Enschorf. Er war ein in den Geschäften gewandter Mann, ward Bruderhaus- und Herrenhaus-Verwalter, Viertelmeister, Stadtgerichts - Beisitzer und Rathsherr; er war einer von den wenigen katholischen Bürgern in Steyer und litt deswegen grosse Verfolgungen, besonders während der Bauernrebellion. Er starb 1647, wenigstens ist sein Testament von diesem Jahre im städtischen Archive vorhanden, worin er unter andern auch jedem Geistlichen der Stadt einen Kronenthaler vermachte.“¹⁾

Eine besondere Aufmerksamkeit, ein lebhaftes Interesse widmete dieser Chronik noch ein dritter vaterländischer Geschichtsforscher, der k. k. Haus-, Hof-, und Staatsarchivar Kaltenbäck, in dem von ihm herausgegebenen Kalender „Austria“.²⁾ Er gibt Auszüge aus dieser Chronik und fällt folgendes Urteil über dieselbe: „Preuenhuber schließt seine Annalen am Vorabende einer der wichtigsten Epochen in der Geschichte Österreichs ob der Enns. Dies wäre ein unersetzlicher Verlust, hätte sich nicht ein anderer Biedermann gefunden, der die Begebenheiten seiner Vaterstadt in den Tagen der Bauernkriege aufzeichnete und dabei auch auf die übrigen Ereignisse in Deutschland, so viel möglich, Rücksicht nahm. Diese Chronik der Stadt Steyer, welche in mehreren Abschriften besteht, umfasst den Zeitraum von 1612 bis 1635; doch erst mit 1618 wird sie wichtig. Der Verfasser war Katholik, ob Jakob Zetl ist schwer zu erweisen. Die Gewissenhaftigkeit des Augenzeugen ist unverkennbar; sonst schrieb der brave Bürger nieder, was Ruf und mündliche Mittheilung oder auch einzelne Zeitungsblätter ihm sagten. Manches war irrig; manches ist aber auch viel richtiger, als es in den gleichzeitigen Relationen der Gegner steht, denen die neueren Geschichtsschreiber fast ohne Ausnahme folgten. Jedenfalls bleibt die Art und Weise, wie man sich in Österreich, wie sich die Katholiken die Sachen erzählten, immer interessant, ja selbst historisch wichtig.“

Diese Worte Kaltenbäck's sind ein neuer Beleg für den großen geschichtlichen Wert der Chronik; warum er zweifelt, ob Zetl der Verfasser sei, dieser Umstand wird später seine Erklärung finden.

Kaltenbäck beabsichtigte, diese Chronik im Drucke erscheinen zu lassen; doch er ist zur Ausführung dieses Planes nicht gekommen. Er äußert sich hierüber in folgender Weise: „Schon ein flüchtiger Blick überzeugte mich von der hohen Wichtigkeit des Unternehmens. Solche Quellen müssen zugänglich gemacht werden und nicht allein dem Forscher, sondern dem Volke, das an Aufzeichnungen, die aus seiner Mitte hervorgegangen und gesunde, kräftige Kost sind, gewiss mehr Freude und Nutzen haben wird, als an Bearbeitungen, die entweder seinen Horizont übersteigen oder einen Ton der Belehrung annehmen, der kaum für Kinder passt. Man mache sie lesbar und die Überlieferungen der Väter werden nicht ohne Wirkung bleiben.“

Dem Redakteur sind 7 Handschriften über diese Chronik bekannt geworden.

Die Handschrift, nach welcher die Ausgabe der Chronik veranstaltet wurde, befindet sich gegenwärtig im Besitze des Herrn k. k. Amts - Direktors Franz Schaffer in Braunau, der sie mit größter Bereitwilligkeit dem Verwaltungsrate des vaterländischen Museums zur Veröffentlichung in dem Jahresbericht überließ.

Diese Handschrift ist jedenfalls die älteste, welche über diese Chronik vorhanden ist. Sie ist mit Ausnahme des letzten Blattes von einer Hand geschrieben und umfasst die Zeit vom Jahre 1612 — 1635. Sie gehört bezüglich der Schreibweise dem 17. Jahrhunderte an. Sie hat allerdings keine Aufschrift und keine Angabe des Namens des Verfassers.

Aber in dieser Handschrift kommt sehr häufig der Ausdruck vor: „Ich Jakob Zetl“. Es wird von ihm stets in der ersten Person gesprochen. Nur auf dem letzten Blatte, auf welchem eine andere Handschrift bemerkbar ist, heißt es einmal „Herr Zetl“.

Durch Vergleichung dieser Handschrift mit den anderen Handschriften ergibt sich wohl unzweifelhaft das Resultat, dass das im Besitze des Herrn k. k. Amts-Direktors Schaffer befindliche Exemplar der Steyerischen Chronik die Originalhandschrift ist, welche von Zetl selbst herrührt und dass die anderen Exemplare nur Abschriften sind, von denen einige in bedeutend späterer Zeit angefertigt wurden.

Als Verfasser der Chronik gilt, wie Pritz zuerst nachgewiesen hat, unstreitig Jakob Zetl.

In einer im städtischen Archive von Steyer befindlichen Handschrift ist Zetl ausdrücklich als Verfasser genannt. Sie führt den Titel: „Fortsetzung der Stadt Steyerischen Annalen des Valentin Preuenhuber vom Jahre 1612 bis 1635. Aufgeschrieben von Herrn Jakob Zötel, Rathsbürger und gewester Färbermeister in Enseldorf, aber zusammengeschrieben, wie hier zu lesen, von Herrn Philipp Dillmetz, medicinae Doctori in Wels.“ Diese Bemerkung rührt allerdings von einer anderen Hand her, doch wird in dieser und noch in einer anderen Handschrift, die sich ebenfalls im städtischen Archive von Steyer befindet, von Zetl immer nur in der ersten Person gesprochen.

Das vaterländische Museum besitzt zwei Abschriften der Steyerischen Chronik, welche mit dem Jahre 1618 beginnen. In diesen beiden Handschriften wird von Zetl immer in der dritten Person gesprochen.

Wenn Kurz die Frage über den Verfasser der Steyerischen Chronik unerörtert lässt, Kaltenbäck daran zweifelt, ob Zetl als Verfasser zu betrachten sei, so findet diese Sache dadurch ihre Erklärung, dass diese Geschichtsforscher nur solche Handschriften gekannt haben, in denen von Jakob Zetl in der dritten Person gesprochen wird.

Jakob Zetl muss als Portsetzer der Annalen Preuenhuebers betrachtet werden, der sein Werk mit dem Jahre 1618 abschließt. Die Strenge, mit welcher Ferdinand II. die Gegenreformation in Österreich durchführte, mag Preuenhuber, der Protestant war, zu diesem Schritt bewogen haben. Er verließ auch später der religiösen Verhältnisse wegen Österreich und begab sich nach Regensburg.

Jakob Zetl war hingegen Katholik und zwar war er streng katholisch. Man ersieht dieses fast aus jedem Blatte seiner Chronik. Er zeigt seine Abneigung gegen die Protestanten ganz offen.

Trotz dieser streng katholischen Auffassung, die der Verfasser überall zeigt, verliert aber sein Werk nicht im Geringsten an seinem hohen Werte.

In schlichter, volkstümlicher Sprache erzählt er die großen Ereignisse, die er erlebte, mit einer Lebhaftigkeit, welche allgemein anregt. Er stellt seine Lebensschicksale dar, er erwähnt die große Verfolgung, die er wegen seiner katholischen Gesinnung und wegen seiner Anhänglichkeit an den Kaiser von den rebellischen Bauern, als sie die Stadt Steyer besetzten, zu erdulden hatte.

Über die heimischen Vorfälle bringt Zetl die genauesten Berichte, weil er eben als Augenzeuge berichtet. Die Ereignisse, deren Schauplatz die Stadt Steyer war, die Bauernkriege gaben ihm Stoff zur Erzählung. Über jene Ereignisse, die den 30jährigen Krieg betreffen, ist er natürlich minder genau unterrichtet; aber, wenn man diese Stellen in seiner Chronik liest, lernt man den Geist kennen, mit welchem der Verfasser die auswärtigen Ereignisse auffasste und niederschrieb.

Auch für die Sittengeschichte liefert diese Chronik manche Beiträge.

Bezüglich der Ausgabe der Chronik erlaubt sich der Redakteur zu bemerken, dass der Text, wie er sich in der Originalhandschrift vorfindet, genau abgedruckt wurde. Nur solche Stellen, welche im Manuskript des Jakob Zetl unleserlich oder ganz unverständlich sind, sind durch Vergleichung mit dem Text der anderen Handschriften verbessert worden. Dass der gedruckte Text ein möglichst getreues Bild des Originals liefern sollte, das war die Absicht der Redaktion.